

Die Sachen kommen nicht zurück, es darf nichts bekannt werden; nur später, vielleicht nach Wochen, kommt eine Karte mit dem Vermerk zurück: der Adressat ist leider gefallen. Die Ungewissheit konnte niedergebunden werden: Die Erschütterung geht aber, da sich die Disziplin lockert, läßt sich nicht mehr niederzwingen. Das andere Besetzungsmoment ist das Flüchtlingsweien. In Paris sind in diesen Tagen über 200 000 belgische und französische Flüchtlinge, die nichts tun können, denn Arbeit fehlt, und vom Staate unterhalten werden müssen. Es sollen 1 bis 1 1/2 Millionen Flüchtlinge sein, die durch ganz Frankreich bis in den Süden ziehen. Sollte es den Deutschen gelingen, die Mauer noch etwas weiter vorwärtszuschieben und noch mehr Bevölkerung vor sich her zu drängen und nach dem Süden zu treiben, dann bin ich der Überzeugung, bricht das französische Volk zusammen. Dazu kommt ein großes Friedensbedürfnis infolge der vielen Verluste, die dadurch entstehen, daß viele Soldaten den Stellungskampf nicht aushalten. Der Franzose ist eben körperlich nicht das, was der Deutsche ist.

Mißmut gegen die Engländer.

Auch ist der Franzose nicht in der Lage, in dieser Zeit geordnete Arbeit zu leisten; er ist zu nervös. Das hat der Engländer ausgenutzt. Der Engländer ist heute der große Geschäftsmann, nicht nur mit dem Export und Import seiner Handelschiffe, er hat auch innerhalb des Landes die großen landwirtschaftlichen Angelegenheiten in die Hand genommen. Außerdem ist der Kohlenmangel bedenklich in Frankreich. Die weislichen Franzosen sehen ein, daß es so nicht weitergeht; es bedeutet ihnen etwas, daß die Engländer z. B. die Kaufhäuser in Marseille und Calais auf sechs Jahre gemietet haben. Zudem vertritt sich der französische Charakter nicht sehr gut mit dem englischen. Der Franzose liebt es nicht sonderlich, wenn der Engländer durch die Straßen geht, Ellenbogen auseinander, wenn er sich in den Cafés breit macht; er kann gegenwärtig nur nichts sagen. Diese innere Demoralisierung wird nicht öffentlich in die Erscheinung treten, wenn ihnen demnächst ein kleinerer oder größerer Erfolg beschieden sein sollte, aber sie wird zur Revolution führen, wenn weitere Niederlagen folgen. Von zerlegender Wirkung ist auch die Haltung der aristokratischen Partei, die allen Ernstes daran denkt, den König Albert von Belgien auf den Schild zu heben. Man nennt ihn jetzt Albert le Grand; es ist sogar ein Theater eröffnet worden unter diesem Namen, man überreichte ihm einen wunderbaren goldenen Ehrensäbel. Die Franzosen verehren ihn besonders, weil er im Schützengraben auf die Deutschen geschossen hat. Es gehört ein eigener Geschmack dazu, auf sein eigen Fleisch und Blut zu schießen. Er ist doch schließlich Deutscher, Koburger. Im stillen denke ich: „den König gönne ich den Franzosen“.

Moralische Zerrüttung.

Noch tiefer wirkt aber die moralische Zerrüttung, und ich habe die schwersten Bedenken für die Zukunft Frankreichs. Das wunderbare Große, das in Deutschland jeden mit Bewunderung erfüllt, wie sich der Militarismus als ein Volk in Waffen zeigt, das kennt man in Frankreich nicht. Ich habe 100 Kilometer vom Feind in der offenen Singpielhallen eine ganze Anzahl jener Herren gesehen, die man die Drückeberger nennt und die sich ganz vergnügt mit bekannter Gesellschaft aus Paris herumtreiben. Ich meine, daß Deutschland schon aus Heimschicksgründen besser täte, mit diesem abwärts-gleitenden Volk möglichst wenig zu tun zu haben. Ich sah widerliche Postkarten und Zeichnungen der allerersten Künstler Frankreichs. Deutsche Wehrmänner, auf ihren Säbeln und Helmspitzen Kinderleichen; die Germania über Kinderleichen hinwegschreitend; Kaiser Wilhelm, ein Glas Blut in der Hand und darüber: Morgentruß, und darunter: aber frisch dampfendes Kinderblut. Deutsche Krankenschwestern, die französischen Verwundeten die Augen auskratzen; Krankenwagen mit dem roten Kreuz, die Maschinengewehre

bergen. Noch schauerlicher aber war es, daß diese Bilder auf dem Weihnachtsmarkt in Geduldspreise für Kinder umgearbeitet auftauchten. Schon in die Kinderhergen wird so der Haß gepflanzt, und schon deshalb ist es unmöglich, in nahe Beziehung mit dieser Nation zu treten, wie vielleicht einige noch glauben. Ein Kaisertheater, das die ganze kaiserliche Familie nacheinander löpft, derartig, daß das Blut wirklich herunterläuft: das ist französische Kultur. Und daneben sieht man, wie sich heute Tausende und aber Tausende von Mädchen wegwerfen nicht an die französischen Soldaten, sondern in der schamlosesten Weise an die schwarze Rasse. Das sind Dinge, die auf die ganze Zukunft des französischen Volkes bedenkliche Schatten werfen. Es ist klar, daß die moralische Kraft gebrochen ist und nur durch die Kraft der Engländer aufrecht erhalten wird. Die wirtschaftliche Kraft ist lange gebrochen, und das Ansehen ist auch nicht mehr weit her. Wenn in der Zeitung „Illustration“ genau beschrieben ist, wo die Japaner hereinkommen sollen, welche Städte sie besetzen sollen usw., da ist es lächerlich, wenn Frankreich sich rühmt, die Kultur Europas verteidigen zu wollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bei der Kriegskoststoffabteilung des Kriegsministeriums in Berlin ist ein Volksgewerbedebeamter errichtet worden. Dieses Amt soll sich — ähnlich wie es die Metallmeldestelle des Kriegsministeriums für Metalle tut — mit Vorratserhebungen über die Rohstoffe und Erzeugnisse des Volksgewerbes beschäftigen, soweit sie für die Seeresverwaltung von Bedeutung sein können. Die Luchabteilung des Meldeamts hat ihre Tätigkeit schon begonnen. Eine bereits erschienene Verfügung der Militärbehörden verbietet die Herstellung von Militärtauchen außer in behördlichem Auftrag und verfügt die Beschlagnahme sämtlicher Vorräte von mehr als 180 Metern in Militärmannschaftstüchen, die bei der normalen Breite von 140 Zentimetern ein Gewicht von über 600 Gramm für den laufenden Meter haben. Wie es heißt, beabsichtigt die Militärbehörde, diese Tuchvorräte, sofern sie ihren Anforderungen entsprechen, zu übernehmen.

Amlich wird durch M.F.B. bekanntgegeben: Eine Berliner Tageszeitung hat in ihrem Handelsteil die Werbung gebracht, daß der freie Handel mit denjenigen Kraftfuttermitteln (Verordnung vom 31. März 1915) wieder gestattet sei, für welche nicht das Überlassungs-Verlangen seitens der Bezugsvereinigung vor dem 1. Mai 1915 ausgesprochen sei. Diese Notiz ist unzutreffend. Weder das Gesetz noch die Ausführungs-Anordnungen enthalten etwas dergleichen.

In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über Maß u. w., der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Aufhebung der für die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts angeordneten 30-tägigen Verlängerung, der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Elb-Lothringen, Ostpreußen usw., und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Einschränkung der Pfändbarkeit von Lohn und Gehalt.

Von der „Agence Havas“ werden Mitteilungen über die Note der Vereinigten Staaten an Deutschland über die „Lusitania“ veröffentlicht. Die deutsche Regierung hat bisher über den Inhalt der Note amlich keine Angaben gemacht, die man jedenfalls abwarten muß. Nach der französischen „Agence Havas“ soll in der Note das Abweichen von den bisherigen Seerechtsregeln durch den Unterseebootkrieg betont sein. Die amerikanische Regierung betone weiter, daß sie die bisherige Handhabung nicht anerkennen könne und auf der Freiheit der amerikanischen Bürger, auf Handelsschiffen zu fahren, wo sie wollen, bestehen müsse. Daran könnten auch etwaige Warnungen nichts ändern. — Nirgends ist in der Note — immer nach den Angaben der „Agence Havas“ — von der „Lusitania“ als enalischer bewaffneter

Düstkreuzer die Rede, ebensowenig von ihrer Besatzung zugunsten unserer Gegner. Die deutsche Seite wird gewiß in dieser Beziehung keinen Zweifel lassen.

In Berlin hielt der Kriegsausschuß für Konsuminteressen, dem 60 Zentralorganisationen mit über 10 Millionen Mitgliedern angehören, eine aus dem Reich stark besuchte Versammlung ab, die sich hauptsächlich mit der Sicherung der künftigen Ernährung befaßte. Unverkündet sprach Dr. Waldemar Zimmermann über die wirtschaftliche Tätigkeit des Kriegsausschusses. Dieser seine Aufgabe darin, gegenüber den organisierten Interessen der Produzenten und Händler die Interessen der Verbraucher zu einer möglichst starken Gesamtschau zusammenzufassen; insbesondere müsse Wert auf volkswirtschaftlich gesunde und gerechte Verteilung der Warenverteilung und des Warenverbrauchs werden. Es folgte ein Vortrag des Landtagsabgeordneten Johannes Giesberts über die Bedeutung der Konsumtorenorganisation. Nach einer lebhaften Sprache, die eine Vereinbarung mit den Konsumtoren angeben Richtlinien herbeiführte, sprach der Landtagsabgeordnete Professor Dr. Bunn über die Bedeutung der künftigen Ernährungsfrage für die Konsumtoren. Der unterchied drei große Gruppen: 1. Sicherstellung der menschlichen Ernährung (vor dem Vieh) in lichen Breiten. 2. Öffentliche Ordnung der Ernährung und der Futtermittelversorgung. 3. Voraussetzungen der beiden ersten Punkte: Errichtung einer Reichs-Ernährungsbehörde in anderem Zusammenhang mit den bestehenden Behörden für dezentralisiert verordnete, einheitliche Schatzbezirke in den einzelnen Reichsgegenden. Aufgabe dieser Behörde müsse Förderung der Ernährung und sorgfältige Schatzbezirke der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sein, wobei Vollschmelzungen auf Strafen bestrafen wären. In allen größeren Gemeinden des Landes müßten städtische Lebensmittelämter errichtet werden. — In der ausgedehnten Aussprache sprach der Kriegsausschuß des Landwirtschaftsausschusses und der Deklarationszwang für wirtschaftlichen Erzeugnisse gleich nach der schärfsten Strafordrohung verlangt, damit endlich in Erfahrung gebracht werde, über welche Mengen Land eigentlich verfähre.

An die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen Ausland werden vielfach außer Briefen und kleine in Briefform gehaltene Päckchen mit Zigaretten und anderen Dingen verandt. Diese werden nicht zusammen mit den Paketen, sondern Briefpost befördert. Gleichwohl dürfen aber die Briefe, worauf jetzt amlich hingewiesen wird, außer ihrem Inhalt nicht auch noch schriftliche Mitteilungen in solche Mitteilungen sind die mehr stets für sich in einem möglichst kurz gefaßten Briefe unter der Umschlag oder noch besser auf Postkarten anfangen zu schicken. Die Absender können diese Briefe oder Postkarten um so eher schicken, als diese Sendungen portofrei befördert werden. den erwähnten Päckchen muß stets der Vermerk geschrieben sein: „Enthält keine schriftlichen Mitteilungen.“ Sendungen, die dieser Vorschrift entsprechen, müssen zurückgewiesen werden. Ein Vermerk ist ebenfalls auch für die eigentlichen an die Gefangenen vorgeschrieben, dieser muß nur auf den Paketen, sondern auch auf den Briefen selbst angebracht werden und soll lauten: „Enthält keine schriftlichen Mitteilungen.“

Portugal.

Der Ausbruch der Revolution in Portugal ist offiziell bestätigt durch eine Mitteilung der portugiesischen Gesandtschaft. Danach ist die Revolution von der Marine ausgegangen, der sich die Armee angeschlossen hat. Die Folge war ein Rabinettsturz nach dem wieder Ruhe im ganzen Lande eintrat.

Meharisten.

Orientalische Kamelreiter im Kriege.

Vor kurzer Zeit kam aus dem türkischen Hauptquartier die Nachricht, daß in der Nähe des Suezkanals türkische Streitkräfte mit einer englischen Meharistenabteilung zusammengestoßen seien und ihr schwere Verluste beigebracht hätten. Diese Meharisten sind Reiter, aber nicht auf Pferden, sondern auf Kamelen, die den Namen Mehari tragen und diese Benennung auf ihre Reiter übertragen haben. In neuester Zeit spielen sie in allen Ländern Nordafrikas und der angrenzenden Gebiete Asiens in der Kriegsführung eine ziemlich große Rolle, da man die Lichtigkeit der Meharisten für den Feldzug in den dürren Wüsten- und Steppenländern erkannt hat und nun eifrig bemüht ist, diese Kavallerietruppe immer mehr auszubilden.

Das Kamel, in diesem Falle das einhöckerige oder Dromedar, eignet sich infolge seiner Gemütsamkeit und Ausdauer außerordentlich gut als Reittier, und dann hat es den großen Vorzug, daß es auf große Entfernungen eine Schnelligkeit entwickelt, an die das Pferd nicht im mindesten heranreichen kann. Dem scheinbar schwerfälligen Gang der Tiere traut man auf den ersten Blick nicht viel zu, man wird daher um so erstaunter sein über die Tatsache, daß ein gutes Meharikamel bei einer Tagesarbeit von 15 bis 16 Stunden eine Entfernung bis zu 140 Kilometer zurücklegen kann. Und zwar kann es diese gewaltige Leistung 3 bis 4 Tage hintereinander ohne einen Ruhetag verrichten. Die Reiter müssen den Tieren nur zur Zeit der größten Mittagshitze einige Stunden Ruhe gönnen. Dann kommt noch hinzu, daß der Reiter auf keinem anderen Reittier so wenig ermüdet, wie auf dem Mehari, was man von dem außerordentlich hohen Sitze auf dem Höcker des Kamels auch zunächst nicht annimmt. Selbst die Lastkamele, denen 150 bis 250 Kilogramm aufgebürdet werden, durchmessen täglich 30 bis 40 Kilometer, sie verhalten sich natürlich zu dem schnellen Mehari, wie ein Karrenpferd zum Rennpferd.

Die beste und für den Reiter bequemste Gangart ist der Trab, der außerordentlich schnell fördert und von dem Tier viele Stunden lang ausgehalten werden kann. Bei dem gewöhnlichen Schritt wird der Reiter hin- und hergeworfen, da das Kamel ein Bahngänger ist, d. h. es setzt die beiden Füße einer Seite zugleich in Bewegung. Ist daher diese Gangart für den Reiter schon ziemlich uner-

träglich, so wird das Reiten beinahe unmöglich, wenn sich der Mehari in Galopp setzt, denn dann fliegt der Reiter so heftig hin und her, daß er sich kaum im Sattel halten kann, sondern meistens nach kurzem Kennen untreuhilflich seinen hohen Sitz verläßt und in den Sand stürzt. Der Reittier ist ein festes muldenförmiges Gestell, das auf dem Höcker festgeschraubt wird und zwar in der Weise, daß zwei Gurte um den Bauch, und ein dritter um den Vorderhals gehen; das Sattelgestell liegt zur Schonung des Höckers auf vier Kissenpolstern, von denen zwei an jeder Seite dem Höcker aufliegen. Der Saum ist sehr einfach ein gestochener Lederstrick, der um Kopf und Schnauze des Tieres geht und beim Anziehen die Schnauze fest zuschnürt. Außerdem hat aber das Meharikamel eine dünne Lederdecke, die in einem durchbohrten Rufenflügel befestigt ist, als Belüftung, und durch ihn kann das Tier, so lange es willig ist, leicht gelüftet werden. Der Mehari zeichnet sich vom Lastkamel durch seinen schlanken, hochgewachsenen Körper aus, der auf langen Beinen ruht, während das Lastkamel schwer und plump ist. Der Höcker ist je nach der Menge der Nahrung verschieden groß, bei gut gefütterten Tieren ist er hoch und dick, bei schlechter Nahrung ist er zusammen und wird kleiner. Ganz außergewöhnlich ist die ungeheure Gemütsamkeit des Kamels, es kommt nicht nur mit der geringsten Nahrung aus den dürren Pflanzenstoffen aus, sondern es entartet sogar und geht zugrunde, wenn es dauernd auf eine zu üppige Weide kommt. Mit Vorliebe frisst es Baumlaub, Disteln, Gras und Heu, und scheut selbst die von spitzen Stacheln starrten Mimosen nicht; dabei kann es drei bis vier Tage und bei saftreicher Nahrung noch länger dursten, es ist also für die trockenen und dürren Wüsten- und Steppenländer Nordafrikas, Arabiens und Syriens geradezu ein ideales Fortbewegungsmittel. Infolgedessen ist es auch schon seit den ältesten Zeiten in jenen Gebieten als Reittier benutzt worden, und ohne Kamel ist eine Wüstenreise überhaupt nicht durchführbar. Ganz natürlich ist es daher, daß die kriegerischen Stämme der Steppenvölker Meharisten zum Kriegsdienst heranzogen und daß die modernen Staaten ebenfalls das Meharikamel für ihre Armeen verwenden. Schon Napoleon I. errichtete in Ägypten ein Regiment Kamelreiter, und die Engländer hatten sowohl im Sudanfeldzuge von 1885 ihre Meharistenabteilungen, wie auch im jetzigen Weltkrieg. Das die Türken ebenfalls Meharistenabteilungen besitzen

Des Landwirts Merkbuch.

Kauf beim Rindvieh. In manchen Gegenden ist im Sommer das Vieh auf der Weide geblieben, hat nun im Winter mit der vorbestimmten Ration zu kämpfen. Oft wird mangelhafte Weide der Weide Ursache sein, denn regelmäßiges Füttern der Tiere ist sorgfältiges Reinhalten der Haut ist oft nicht möglich. Zu den ungefählichen Mitteln gehört das Besetzen des Viehs mit Kreolin, Karbol, Jodol, Jodoform, das Vieh mit Wasser, in dem Kartoffeln gelassen sind, soll recht wirksam sein, wohl wegen seines Solanin-Nachdem die Tiere gelehrt sind, wendet man die vorigen Mittel auch an: Belieben der zuvor mit wasser angefeuchteten Haut mit Insektenpulver, um die gleichen des Körpers mit einem Pulver, belieben Leilen Sabadillamen, Stephanoskörner, Mehlwur und zwei Teilen Anisamen.

Torf als Heilmittel bei Pferden. Torf ist ein wirksames Heilmittel bei chirurgischer Behandlung von Wunden bewährt. Es war nabeliegend, daß man Torf zu Zwecken in der Tiermedizin würde verwenden können, auch der Laie auf diesem Gebiet hat in dem Torf ein schätzbares Heilmittel. In allen Fällen, wo die Wundkörpern des Viehes durch äußere Einwirkungen Entzündung eintritt, wie Sattelbrand, Kummelbrand, Wunden usw., da wirkt mit frischem Wasser auf dem Torf, leicht auf die betreffende Stelle gebunden, ein kühlendes Mittel. Torf besitzt die Eigenschaft, ein glänzendes großes Quantum Wasser in sich zu binden, welches sich dann langsam von der Hitze der Sonne durch die Abführung entstehenden Dampf wieder verdunstet und faugt so die Entzündung aus dem Fleische.

Das Ministerium Vimento u. Castro hat seine Demission
Der Präsident der Republik hat das folgende
bestätigt: Borris und Inneres: Joao Chagas,
Sao Paulo, Finanzen: Barros Queiroz, Krieg:
Marine: Fernandes Costa, Auswärtige
Affaires: Alves Veiga, Öffentliche Arbeiten:
Unterricht und bis zum Eintreffen des
auswärtigen Angelegenheiten: José Castro.
Die auswärtigen Angelegenheiten in Lissabon
werden durch die Kämpfe zwischen
anderen und treugebliebenen Truppen noch fort.
Castro hat die Bestrebungen auf, Portugal an der
Seite Deutschlands zu bringen. Vielfach wird
die englische Hand bei den jetzigen Unruhen als
vermutet. Es soll viele Tote und Verwundete
haben. Spanien hat Kriegsschiffe nach Portugal
geschickt. Die neue Regierung ließ den bisherigen Minister
Castro und den Minister Medeiros an Bord
des „Basco de Gama“ bringen.

Japan.

Die japanische Presse nimmt in letzter Zeit auffallend
gegen England Stellung. Es wird direkt aus-
gesprochen, daß Englands Weltstellung von der Gnade
Chinas abhängig sei. Eine Tokioter Zeitung schreibt:
„Das Verhalten Japan gegenüber ist erbärmlich, es
läßt nur dem blaffen Reide. Will England unsern
Hilfsdienst in China aufhalten, so läuft es aber Gefahr,
seiner Herrschaft es zertrampelt. England ist
in Asien, das zu verhindern. Das wollen wir
nicht dulden.“ Dazu kommt, daß wir
in Indien einmarschieren und dort einen Auf-
stand entfachen können. Bösen wir unser Bündnis, so ist
England nicht mehr imstande, seinen Platz in der Welt zu
vertheidigen. England soll nur nicht vergessen, daß sein
Bündnis mit uns nur ein Bündnis zwischen zwei Re-
gierungen, nicht aber zwischen zwei Völkern ist.“

Japan.

Der Kaiser, beim Magistrat der Stadt Schöneberg
den Oberpräsidenten v. d. Schulenburg die
Ehrenbürgerwürde als Stadtrat eingewidmet.
17. Mai. Nach einer Meldung der Römischen
Presse wird der englische Minister des Ausen, Gren, an
König Wilhelm, das ihm wahrscheinlich Ruhe auferlegen
zu lassen. Die Rede von einem Urlaub, währenddessen
er im Ausland verweilen wird.

18. Mai. Die Tatsache, daß die Tagesordnung
des Reichstages am 20. Mai angeordnete Eröffnung der Kammer
nicht durchgeführt wird, wie es verfassungsmäßig
erforderlich ist, deutet darauf hin, daß man die Kammer
nicht auflösen will, um ihr die Entscheidung über den
Krieg zu ermöglichen.

17. Mai. Der verspätet bekanntwerdende Krank-
heitsbericht vom 15. Mai 7 Uhr abends bezeugt, daß das
Leiden des Königs sich merklich gebessert habe,
wobei nur bei Hustenanfällen Schmerzen auftreten.

Der Wirrwarr in Italien.

Rom, 17. Mai. Wie am Freitag die
Meldung, daß das italienische Kabinett
Salandra seine Entlassung nachgesucht
habe, so kam gestern abend die Nachricht,
daß König Victor Emanuel das Ent-
lassungsgesuch seiner Minister ab-
gelehnt habe, aller Welt überraschend.
Salandra bleibt, Sonnino bleibt, und am
Donnerstag soll die italienische Kammer
über Krieg oder Frieden entscheiden.
Der Krieg und Revolution scheint das italienische
Kabinett rettungslos hin- und herzuschwanken. Der
König, von dem man erwarten durfte, daß er wenigstens
den Versuch wagen würde, das Steuerruder wieder fest
in die Hand zu bekommen, hat es für klüger gehalten, zu
weiter im Hintergrund zu bleiben. Giolitti möchte
nicht einschließen, die Bildung eines neuen Kabinetts
übernehmen oder auch nur in ein von Salandra oder
Sonnino andern Platzhalter zu leitendes Kabinett ein-
treten. Vielleicht weil er die Situation schon
verloren ansieht; vielleicht auch, weil er
nicht, daß die Leidenschaften der Straße sich
noch gehörig ausleben müßten, ehe man
sich darauf verlassen könnte, mit Vernunftgründen
zu machen. Dem Anschein nach stehen wir jeden-
falls vor der Tatsache, daß die Demission des Ministeriums
König abgelehnt worden ist und damit die Kriegs-
kammer wieder Oberwasser gewonnen hat. Wenn Salandra
Sonnino auf ihren Abmachungen mit dem Dreiver-
bündnis besteht, kann es nicht zweifelhaft sein, mit welchen
Mitteln sie am 20. Mai vor die Kammer treten werden.
Es ist nun auch die Zahl der Friedensfreunde in deren
Lager mehr oder weniger groß ist: wenn die Regierung
ihre Stellungnahme gegen die Centralmächte, zur Ab-
wendung der österreichischen Zugeständnisse auffordern wird,
bleibt auch der Volksvertretung keine andere Wahl,
als zu der endgültigen Abkehr vom Dreibund Ja und
Nein zu sagen.

König Victor Emanuel hat es an Versuchen, ein
Kabinett aus Auser zu bringen, das den Dingen frei
und unvoreingenommen gegenüberstand, nicht fehlen lassen.
Keiner von den Staatsmännern, an die er sich
wandte, wollte das Wagnis übernehmen, gegen den Strom
zu schwimmen, und so mußte die Verantwortung für den
entscheidenden Weg denjenigen Männern wieder über-
tragen werden, welche das Land bis an diesen gefährlichen
Abgrund geführt hatten. So verzichtet der König zwar
auf die Möglichkeit, die Geschichte seines Volkes nach
seinem Urteil und Willen maßgebend zu beeinflussen, aber
er hat dafür das Bewußtsein, sich streng innerhalb der
Grenzen des konstitutionellen Monarchentums zu
halten, und ist, welchen Lauf die Dinge nun auch
nehmen mögen, gegen den Vorwurf eines persönlichen
Interesses aus dem ihm von der Verfassung gezogenen
Schutz umbedingt geschützt. Das mag ihm wichtig er-
scheinen, weil in der Tat die Kriegstreiber um jeden Preis
zu sein scheinen, auch das Königtum, unter

dessen Führung Italien seine Einheit erstritten hat, zu
opfern und die Republik auszurufen, wenn sie nicht anders
ihren Willen durchsetzen können. Hat die Spitze des
Staates so vor der Strafe kapituliert, so muß man erst
recht darauf gefaßt sein, daß auch das Parlament sich
dieser Zwangsherrschaft beugen wird. Verstand ist ja
heute bei weniger nur gewesen, und da der Mut,
sich dem kommenden Unheil entgegenzuwerfen, in
Italien nahezu ausgestorben ist, dürften die Ergüsse
d'Annunzios und seiner Nachbeter auch auf dem Monte
Citorio den Sieg davontragen. Nur eine Möglichkeit ist
noch offen, das Auserste zu verhindern: daß die von den
Neutralisten und Sozialisten getragene Gegenbewegung
gegen den Krieg durch die erneute Befestigung Salandra's
in seiner Stellung und die damit fast zur Gewissheit ge-
wordene Beteiligung Italiens an dem blutigen Ringen
unter den Großmächten so gewaltig angefaßt wird, daß
sie sich binnen wenigen Tagen zu einer unwiderstehlichen
Gefahr für den inneren Frieden des Landes erhebt. Auch
von dieser Seite her würde man wohl keine Rücksichten
auf die Dynastie nehmen, wenn nur unter ihrer Be-
seitigung der furchtbare Krieg dem Lande ferngehalten
werden könnte. Fast sieht es so aus, als wenn die Wahl
nur noch zwischen Krieg und Bürgerkrieg zu treffen wäre.
Nur wenige Tage noch, und wir werden wissen, wofür
wir sind.

Bis dahin werden wir die Ereignisse in Ruhe ab-
warten und unsere Empfindungen meistern, wie wir es
bisher trotz der unsinnigen Aufregungen getan haben, die
jeder Tag jetzt in Hülle und Fülle auf italienischer Seite
gegen uns emporkirrt. Gleichviel ob der Dreibund nur
in Wien oder ob er auch in Berlin schon gekündigt worden
ist — die italienische Sache unseres Verbündeten ist genau
so die unsere, wie es die serbische und die russische war
und ist. Wenn also die italienische Kammer ihre Zu-
stimmung dazu geben sollte, daß Heer und Marine gegen
die ehemaligen Dreibundgenossen in Bewegung gesetzt
werden, dann wird sie auch diese Genossen vereint auf
dem Posten finden, um den Anschlag der Treulosigkeit
ebenso kraftvoll zurückzuweisen, wie sie das und Miß-
gunst bisher auf der ganzen Linie erfolgreich bekämpft
haben.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 19. Mai.

Ennenausgang	4 ⁰⁰	Monduntergang	12 ⁰⁷ P.
Ennenuntergang	7 ⁰¹	Mondaufgang	7 ⁴⁴ P.

1893 Niederländischer Maler Jacob Jordans geb. — 1762
Philosoph Johann Gottlieb Fichte geb. — 1825 Französischer
Sozialist Graf Saint-Simon gest. — 1898 Englischer Staatsmann
Giadstone gest. — 1899 Philosoph Ludwig Strümpell gest.

Der Rücktritt von Verträgen mit englischen Versicherungs-
gesellschaften. Das Oberlandesgericht in Kiel hat als erstes
Oberlandesgericht den Rücktritt der deutschen Versicherungs-
nehmer von den Verträgen mit englischen Versicherungs-
gesellschaften in einer Entscheidung für zulässig erklärt und
damit, wie nicht anders zu erwarten war, sich der herrschenden
Ansicht, wie sie auch in dem bekannten Urteil des Reichs-
gerichts zum Ausdruck kommt, angeschlossen. Das Ober-
landesgericht führt im wesentlichen aus, daß man den
deutschen Versicherungsnehmer nach Treu und Glauben und
der Verkehrssitte nicht an einen Vertrag für gebunden er-
klären könne, dessen Grundlagen nicht mehr beständen, und
den er jetzt bei der veränderten Sachlage niemals abge-
schlossen haben würde. Das große Unternehmen, das dem
Versicherungsnehmer vor dem Kriege als Versicherer zahlungs-
bereit und zahlungspflichtig gegenübergestanden habe und
im Vertrauen auf dessen Bestand der Vertrag vom Ver-
sicherungsnehmer geschlossen sei, könne und wolle jetzt nur
noch zum kleinen Teil für die Erfüllung der Pflichten aus
dem Vertrage einstehen. Die Entschädigung für einen großen
Schadensfall, z. B. die Zerstörung einer großen Fabrik, könne
das inländische Vermögen und die Kauttionen der englischen
Gesellschaft weit übersteigen. Es widerspreche dem Partei-
willen, dem deutschen Versicherungsnehmer zuzumuten, daß
er mit einem Torso seines ursprünglichen Versicherers das
Versicherungsverhältnis fortsetze. Auch der Umstand, daß die
englische Gesellschaft sogenannte Garantieverträge mit
deutschen Gesellschaften abgeschlossen habe, ändere an dem
Ergebnis nichts, da sich der Versicherungsnehmer den Ein-
tritt eines anderen Vertragspartners nicht gefallen zu lassen
brauche, zumal die in Frage kommenden deutschen Ge-
sellschaften an Kapitalkraft erheblich hinter der englischen Ge-
sellschaft zurückständen. Auch wenn man sagen wollte, daß
der Versicherungsnehmer einen unmittelbaren Anspruch gegen
die deutschen Gesellschaften erworben hätte, so sei dennoch
die Grundlage des Versicherungsverhältnisses insofern stark
geändert, als dem Versicherungsnehmer in diesem Falle eine
Gesellschaft hätten würde, deren Geschäftsgebahren ihm un-
bekannt sei und von demjenigen der Beklagten möglicher-
weise, z. B. in der entgegenkommenden Erledigung des
Schadensregulierung, nicht unerheblich abweiche.

Hachenburg, 18. Mai. Das stellvertretende General-
kommando des 18. Armeekorps gibt folgendes bekannt:
Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und meiner Ver-
fugung vom 21. Januar 1915 bestimme ich im
Interesse der öffentlichen Sicherheit: 1. Den Besitzern
und Leitern von Gasthöfen im Bezirk des 18. Armee-
korps sowie deren Angestellten ist es verboten, in dem
Gasthofbetrieb Postsendungen an Personen auszuhandigen,
die nicht im Gasthof abgestiegen und nicht als solche
polizeilich gemeldet sind; 2. im Falle der Zuwiderhand-
lung gegen diese Bestimmung werden die Gasthofsleiter,
wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe
bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.
Der kommandierende General: Freiherr von Gall, Ge-
neral der Infanterie.

Die Kriegsblindenstiftung der Deutschen
Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung veröffentlicht
einen Aufruf, der unterzeichnet ist von dem Prinzen und
der Prinzessin August Wilhelm, dem Grafen Volko von
Hochberg, Frau von Jhne, dem Staatsminister Dr. von
Studt und einer weiteren Anzahl hochangesehener Per-
sönlichkeiten, die auf dem Gebiet der Krüppelfürsorge
Autoritäten sind. Die Stiftung stellt sich die Aufgabe,
sodass, d. h. so lange nicht die Erhaltungspflicht des

Staates in Kraft treten kann, den Bedauernswertesten
unter unseren Kriegsinvaliden, den Erblindeten, eine
nützbringende Beschäftigung zu verschaffen, die sie gleich-
zeitig vor den Gefahren bewahrt, die das Grübeln über
ihren Schicksal für die Ärmsten mit sich bringt. Die Leute
sollen unter gleichzeitiger Erlernung der Blindenschrift
zu Telefonisten, Schreibmaschinisten, Masseuren, ausge-
bildet werden, soweit nicht die üblichen Blindenberufe in
Frage kommen. Gleichzeitig sollen sie — und das ist
ein sehr schöner Gedanke — durch eine strenge musika-
lische Erziehung sich einen dauernden Trost erwerben,
der ihnen ihre Mußstunden erhellt. Eine beruf-
liche Ausbildung zur Musik soll nur ganz ausnahms-
weise bei genialer Begabung erfolgen.

Vorbeugungs-Maßregeln gegen die
Raupenplage. Obstbaum-Besitzer werden gut tun,
die jetzt an den Bäumen und Sträuchern vorkommenden
Ablagerungen von Schmetterlings-Eiern zu zerdrücken,
damit die Raupenbrut vernichtet wird. Die gelben Eier
sind hauptsächlich an der unteren Seite der Äste viel-
fach im Astwinkel in Partien von rund 20 bis 50 Stück
rund neben einander wie im Sommer am Kohl; sie
können mit der Hand oder mit einem Stocke leicht ver-
nichtet werden.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 16. Mai. Der Kreisrat
erteilte in seiner letzten Sitzung die Genehmigung zur
Aufnahme eines Darlehens von 200 000 Mk. für Fa-
milienunterstützungen. Die Kreiskommunalkassenrechnung
schloß ab mit einer Einnahme von 157 621 Mk. 72 Pf.
und einer Ausgabe von 182 661 Mk. 29 Pf., mithin
Mehrausgabe von 24 839 Mk. 52 Pf. Der Voranschlag
des Kreis Haushaltes schließt ab in Einnahme und Aus-
gabe mit 109 478 Mk. 08 Pf.

Altenkirchen, 17. Mai. Herr Bürgermeister a. D.
Michael Weber in Traben-Trarbach, ist daselbst im Alter
von 58 Jahren nach längerem Leiden verschieden. Der
Verstorbene, der bis zum Jahre 1902 die Bürgermeisterei
Altenkirchen verwaltete, wird am Donnerstag nachmittags
3 Uhr auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe be-
stattet.

Neuwied, 17. Mai. (Strafkammer.) Dem Landwirt
Gustav B. in Mittelhattert wird zur Last gelegt, im
März 1915 unbefugt einen Zentner beschlagnahmten
Hafer gedörret und diesen ohne Wahrscheinlichkeit zu Brotmehl
vermahlen haben zu lassen. Urteil: 5 Mk. Geldstrafe.
— Auch der Landwirt Franz M. in Mittelhattert hat
Ende März 1915 unbefugt einen Zentner beschlagnahmten
Hafer gedörret und wird deshalb in eine Geldstrafe
von 5 Mk. genommen. — Wegen des gleichen Vergehens
hat sich ferner der Landwirt Heinrich Sch. aus Mittel-
hattert zu verantworten. Das Urteil lautete auf 5 Mk.
Geldstrafe.

Wetzlar, 16. Mai. Unter den Tausenden russischer
Gefangener, die das hiesige Lager beherbergt, hat mit
Genehmigung der Lagerkommandantur ein gefangener
Gerichtsdienstler aus St. Petersburg etwa 400 gefangens-
befähigte Leute herausgesucht und mit diesen einen „Ge-
fangenenverein“ gebildet. Der Dirigent, ein sehr musikalischer
Mann, der noch an Krücken geht, hat seine Schar in
wenigen Wochen schon soweit geschult, daß er bei dem
fürzlichen Besuch von Vertretern des neutralen Auslan-
des und der Presse im Gefangenenlager bereits ein kleines
Konzert veranstalten konnte. Die Leute sangen ein Oster-
lied und in herrlicher Weise das russische Vaterunser.
Und als Schluß brachten sie in markigem Vortrag ein
Lied zur Darbietung, das die Vertreibung Napoleons
aus Rußland verherrlicht. Das letzte Lied erregte unter
den augenblicklichen Zeitverhältnissen ob seines Inhalts
nicht geringes Aufsehen.

Frankfurt a. M., 15. Mai. (Wieder eingefangen.)
Die drei aus dem Kriegsgefangenenlager (Friedberg) ent-
wichenen Offiziere, russischer Oberleutnant Bogolinski,
russischer Leutnant Moissejew, französischer Leutnant
Randon sind in Erbach im Odenwald wieder eingefangen
worden.

Kurze Nachrichten.

Offizier Philipp zu Wiesbaden ist als überetatmäßiger
freiwilliger Feldgeistlicher für die Kriegszeit in den Heeresdienst
eingetreten. — Auch der zweite von Wetzlar entwichene Kriegs-
gefangene, der Franzose Edouard Charles, ist wieder gefaßt. Da
er etwas deutsch sprechen kann, war es ihm gelungen, bis noch
dem hiesigen Städtchen Dieburg zu kommen. Dort ereilte ihn
das Schicksal. — In einem Gasthause in Mainz-Kastel ver-
giftete sich mit Salzsäure ein Bäckergehilfe und ein junges Dienst-
mädchen. — In Hana u wurde der 20 Jahre alte Postausbeher
P. Diehl, der fortgesetzt an Soldaten bestimmte Feldpostpatete
entwendet hatte, verhaftet. — In der Nähe von Eschwege wurde
ein französischer Soldat, der vor einigen Tagen aus dem Gefange-
nenlager in Ohrdruf entwichen war, wieder festgenommen. Wäh-
rend seiner Flucht stellte er sich taubstumm, um sich durch seine
Sprache nicht zu verraten.

Nah und fern.

Der Kaiser telegraphisch an die Stadt Aachen. Auf ein
beim 100. Gedenktage der Vereinigung der Rheinlande
mit der Krone Preußen durch die Stadt Aachen an Kaiser
Wilhelm gesandtes Guldigungstelegramm tra eine Ant-
wort des Kaisers ein, in der es u. a. heißt: „Zeit gilt es
nicht, rückwärts zu schauen, der Vergangenheit dankbar zu
gedenken, sondern mit entschlossenem Willen den Anschlägen
der Feinde zu begegnen, mit gepanzelter Faust die Zu-
kunft des Vaterlandes zu sichern. Der Heldenmut der
Opferinn unseres Volkes, die in dem uns aufgezwungenen
Kriege schon so wunderbare Erfolge gezeigt haben,
bürgen nächst Gottes Gnade für eine glückliche Über-
windung der schwersten Heimsuchung, die je die deutschen
Lande betroffen hat. In diesem unerwarteten Vertrauen
sende ich meiner treuen Stadt Aachen meinen
landesväterlichen Gruß und Dank für ihre treublinde
Begrüßung.“

Deutsche Kriegsgefangene im Innern Marokkos.
Drei deutsche Matrosen, welchen es gelang, aus dem Ge-

fangenenlager in Marokko zu entziehen, wurden in Gibraltar wieder festgenommen. Ihre deutschen Mitgefingenen in Marokko, welche verdächtig waren, die Flucht der drei begünstigt zu haben, wurden auf vierzehn Tage ins Gefängnis geschickt. Alle Mitgefingenen wurden außerdem nach dem Innern Marokkos gebracht, um die Wiederholung eines solchen Vorkommnisses zu verhindern.

Am Grabe des gefallenen Gatten erschossen hat sich die junge Witwe des österreichischen Dichters Dr. Hugo Zuckermann aus Wien. Er wurde in Polen verwundet und starb in Eger an seinen Wunden. Zuckermann ist der Dichter des volkstümlichen „Österreichischen Reiterliedes“, das weithin bekannt geworden ist, und das mit der Strophe beginnt:

Drüber am Biesenrand
Hoben zwei Dohlen —
Fall' ich am Donaustrand?
Sterb' ich in Polen?
Was liegt daran?
Gib' sie meine Seele holen,
Sterb' ich als Reitermann.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 17. Mai. Die Eisenbahnverwaltung hat das Suggestional mit dem Beginn der Reiseszeit angewiesen, öfter durch die Hüge zu gehen, sich insbesondere während des Aufenthalts der Reisenden in den Speisewagen nicht in den Dienstabteilungen, sondern in den Seitengängen aufzuhalten und das Gepäc der Reisenden zu beobachten.

Dresden, 17. Mai. Am Sonntag nachmittag wurde die Frau des Eisenbahnbeamten Vogel von ihrem 17-jährigen Sohn im Schlaf ermordet und beraubt. Der Mörder, der heute beim Militär eintreten sollte, ergriff nach der Tat die Flucht und konnte noch nicht verhaftet werden.

Turin, 17. Mai. Der einer Genueser Reedereifirma gehörige Dampfer „Marcorusca“ ist gestern nacht infolge dichtem Nebel mit dem aus Gibraltar kommenden englischen Dampfer „Petimil“ 28 Meilen von Gibraltar entfernt kollidiert und untergegangen. Die gesamte Mannschaft konnte von dem italienischen Dampfer „Ancona“ gerettet werden.

Geflügelt Volk im Kriege.

Naturbilder aus Ost und West.

In den Sumpfstreden des Tiergebietes wurden von deutschen Jägern, die die Musketen mit der Jagdflinte vertauscht hatten, die ersten Schnepfen mit der gleichen Freude begrüßt, wie im heimatischen Erlenstand am murmelnden Bach oder am Waldestrand auf tauiger Wies-

Manch einer der geschätzten Vangschmäbler erlitten, nach allen Regeln der Kunst bereitet, auf deutschen Offiziers-tischen. Auch die Ente im Köbriat sollte dem Kriege ihren Tribut. Unsere Feldgrauen machten eifrig auf sie Jagd. Vom geflügelten Volk im Kriegslande lieferten weiter der Fasan, der in belgischen und französischen Revieren sehr reichlich vorhanden ist und seit Jahrzehnten eifrig gebeut und gepflegt wurde, und das Rebhuhn einen sehr angenehmen Beitrag zur Verpflegung. Schnepfen und Ente sind ja auch im Frieden in unseren deutschen Landen als äußerst schone und mitratische Vögel bekannt. Daß sie in den Gebieten, wo Mars regiert und ständig die Geschütze donnern, ihre Vorsicht noch vergrößerten und oft recht schwer zu beschleichen waren, ist also nicht weiter verwunderlich. Auch die Rebhühner zeigten sich im Kriegsgebiet besonders aufgeregt, liefen und strichen rubelos umher und schlossen sich gegen ihre Gewohnheit nicht zu größeren Vögeln zusammen. Den Fasanen dagegen schien die viele Knallerei gleichgültiger zu sein. Sie hatten wohl bald bemerkt, daß sie ihnen nicht aait.

Die nicht jagdbaren Vögel stellen sich zum Kriegslärm sehr verschieden. Meister Star tummelt sich, wie berichtet wird, auf den Gefilden Nordfrankreichs in großen Scharen herum und läßt sich durch den Kanonendonner nicht verschrecken. Allerdings soll er nicht seine gewöhnliche muntere Fröhlichkeit zeigen, sondern den Ernst der Zeit in einem gemessenen, würdigen Gebahren zum Ausdruck bringen. Wie sein Zwitschern brauchen unsere Feldgrauen auch den Frühlingsgelang der Lerchen nicht zu entbehren, die unbekümmert um die laufenden Geschosse in den Lüften trillieren. Auch die Schwalben schwirren furchtlos im blauen Äther. Dagegen sind die Laubfänger, Buchfink, Stieglitz und Meise, sehr selten gesehen worden und scheinen also äußerst empfindlich für den Kampflärm zu sein. Der Spatz aber, als frecher Gassenjunge, häuft überall marodierend umher und weiß sich auch in Kriegszeiten recht und schlecht durchs Leben zu schlagen.

Daß der Spatz sich keine sprichwörtliche Redheit bewahrt, so zeigt eine wie er überall verbreitete und auch im Ruf großer Dreistigkeit stehende Vogelart ein eigentümlich verschiedenes Verhalten, je nachdem es sich um das westliche oder um das östliche Kriegsgebiet handelt. Die Krähe nämlich, aus dem Westen sind ungeheure Krähenschwärme infolge des Kriegslärms verzogen und sind nach Süddeutschland in ruhigere Gegenden geflüchtet. Man hört vielfach aus den von ihnen neu heimgesuchten Revieren, daß sie zu einer wahren Plage werden und zu einer Gefahr für die heranwachsende Kleintierwelt, be-

sonders die Jungvögel. Man hat vielerorts öffentliche Redden gegen die nichts schonenderen Krähenschwärme anrufen. Aus dem Osten dagegen sind in vielen Teilen gerückt, daß dichte Krähenschwärme in Seeren hängen und mit ihrem unheimlichen Gesäusel die Luft erfüllen. In den meisten Fällen sind die Vögel an den Ufern des Meeres gefallen, auf den Seezeitungen nicht vergaben konnte, haben die auch reichlich Abzug gefunden.

Während unsere Krieger die schwarzen Ungeheuer mit einem gewissen Schauer betrachteten, erlitten der Anblick der Störche, die aus fernem Süden ihren Winterquartier auf den Dächern russischer Dörfer zurückkehrten, das Herz mit Frühlingshoffen und Sehnsucht. Manchmal aber griffen sie auch zum Schwert, wenn am Horizont die charakteristische Form der Störche aufstande. Nicht aus Feindschaft, sondern aus ihnen seit früherer Jugend vertrauten Vögel, die neuere Naturgeschichte diesen als Reisträuber und so manches Böse angehängt hat. Nein, die Störche in hoher Luft den Anschein feindlicher Flieger, die genug knallte es aus deutschen Schützengräben, dahergesogen kamen. Die Schützen aber schreckten sich nicht, wenn sich aus den vermeintlichen Feindeslagern friedliches Störchenpaar entwickelte, das seinem Schicksal anhing, und freuten sich ehrlich, daß sie vorüberzogen hatten.

Krautfutter für Riegen. Die Riege ist ein Tier, der Nahrung Abwechslung liebt. Eine andere Fütterung würde zu teuer zu stehen kommen. Der Riege ist sehr gut dem Hafer, namentlich wenn er wenig Orluchen vermischt wird. Ein Quantum von 500 Gramm pro Stück und Tag genügt, um die Riegen in die höchste Milchproduktion zu erhalten. Die gebende Riegen empfehlen sich besonders die, die das Quantum leicht sich am besten am Milchprodukt stellen. Man fängt mit wenig an und steigt das Quantum, so lange der Milchtrag stetig.

An jedem Tage

lann der „Erzähler“ der Nahrung Abwechslung liebt. Eine andere Fütterung würde zu teuer zu stehen kommen. Der Riege ist sehr gut dem Hafer, namentlich wenn er wenig Orluchen vermischt wird. Ein Quantum von 500 Gramm pro Stück und Tag genügt, um die Riegen in die höchste Milchproduktion zu erhalten. Die gebende Riegen empfehlen sich besonders die, die das Quantum leicht sich am besten am Milchprodukt stellen. Man fängt mit wenig an und steigt das Quantum, so lange der Milchtrag stetig.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

Am Freitag, den 21. d. Mts., wird aus den städtischen Lagerbeständen von vorm. 8—1 Uhr Fett, Dörrfleisch, Schinken und Speck verkauft zu folgenden Preisen:

- 1. Fett das Pfund 1,05 M.
- 2. Dörrfleisch " " 1,40 "
- 3. Speck " " 1,45 "
- 4. Schinken " " 1,55 "

Hachenburg, den 18. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

Die Brotkarten-Ausgabe

für die Zeit vom 24. Mai bis einschl. 20. Juni findet nicht am Montag, den 24., sondern am Samstag, den 22. d. Mts., in den Morgenstunden von 9 bis 1 Uhr auf dem hiesigen Bürgermeisterramt statt.

Hachenburg, den 18. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

Für die städtische Schwimm- und Badeanstalt wird für die Sommermonate ein Schwimmmeister gesucht. Bewerber wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche bis spätestens 22. d. Mts. schriftlich melden.

Hachenburg, den 14. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

Echter
Ohlendorff'scher
Peru-Guano
„Füllhornmarke“

stets vorrätig bei
Pet. Rob. Müller
in Wissen
Düngerhandlung Landesprodukte
Getreide und Mehl.

Sämtl. Polsterarbeiten
sowie **Reparaturen** übernimmt
Jos. Christian, Sattlermeister
Hachenburg, am Steinweg.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Hain
geb. Schäfer

nach kurzem Leiden im Alter von 51 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten
Gustav Hain und Kinder.

Rüster, den 17. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 Uhr statt.

Wir empfehlen:

einen großen Posten Sommerstoffe
in **Satin und Musselin** unter Preis
Neuheiten in schwarzen Kleider- und Blusenstoffen
große Auswahl in **karierten Stoffen**
sehr preiswert

für **Soldaten im Feld**
Netzjacketen, Maco-Jacken, Hemden und -Hosen
sowie
feine wollene und baumwollene Socken.
H. Zuckmeier, Hachenburg
Mitglied des Verbandes rheinisch-westfälischer Manufakturisten.

Tapeten! »« Tapeten!

in großer Auswahl neu eingetroffen
von den billigsten bis zu den feinsten Luft- und Licht-echten
Fondal-Tapeten. Fortwährend Eingang neuer Muster!
linoleum und linocrufta!
Wilh. Pickel, Jnh. Carl Pickel
Hachenburg.

E. Magnus, Herborn

aus nur ersten Fabriken in allen
officiert **Pianinos** Preislagen mit höchstem Rabatt und
günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Miete wird bei Kauf
in Abzug gebracht. Besteilhafteste Bezugsquelle für
Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Wir vergüten
4% und 4 1/2% für die uns überlassenen
Unsere **Safes**: Fächer, die unter Mitwirkung
Meisters stehen, geben wir für M. 6.— resp.
pro Jahr ab. Auch nehmen wir Wertpapiere
auch verschlossene Pakete, gegen ganz geringe
zur Aufbewahrung an.

Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

Billige Verkäufe
für die **Pfingstwoche**
Apfelfinen! Gurken! Zitronen!

Verkäufe am **Donnerstag den 20. Mai**
Wochenmarkt in **Hachenburg**:

Eine große Partie Apfelfinen, 10 Stück
extra dicke Stück 7 Pfg., dicke Zitronen
5 Pfg. Ferner eine große Sendung
Kopfsalat, Salatgurken, Zwiebeln und
alles zum billigsten Preise.

Georg Heimanns, Köln a. Rh.

Verkauf von morgens 8 Uhr bis nachmittags

Bar Geld

bringt jed. Landwirt die rationelle Ausbeutung seiner Milch



Lacht
jeden aus, der Euch einen billigen
wertigen Milchseparator anschafft
Immer
weg mit Kerger und Gumbel
Renner kaufen nur **Impero**
Separatoren der Separatoren
J. Konrad Held, Nürnberg
Alte und minderwertige
werden in Rablung genommen
Jede Maschine wird zur
Liefert. Schriftliche Garantie
zahlung. Wiederverkäufer

Erkältung! Husten!

Der 63 Jahre weltberühmte Bonner Kraut
von **J. G. Maack in Bonn**
ist in **besseren Kolonialwarenhandlungen**
Platate kenntlich, stets vorrätig.
Blatten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg.
Niederlagen sind:
Hachenburg: Joh. Pet. Dohle, C. Henney, Drogerie
C. v. Saint George, S. Rosenau, **Aistadt**, Böh. Schöner
(Westerwald): Theo. Schütz, Bahnhofs-Wirtschaft, **Annaberg**
Marienberg: Carl Bingenbach, **Rangenhahn**: Carl
Friedrich: Carl Winter Nachf., C. Kuf, **Kirchhain**: Carl
Weyersbush: Hugo Schneider, **Gamm a. d. Sieg**: Carl
Bonner Kraut ist ein von unseren Vaterland
stark begehrt Artikel und bitten wir denselben allen
beizufügen.